

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postkalster abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Vertreibung kommt jeder

Schluss der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7^{1/2} Uhr morgens, für größere
Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten
Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Buntz (913 Albrecht) S. m. b. S. in Gumbach

Verbreitungsbezirk: Gummertsbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Olmborn — Marienheide — Rämbricht — Ränderoth — Wiehl — Edenhagen — Denklngen — Hermesdorf — Waldbröl — Rappichieroth — Morsbach — Rasbach (Zien) — Euselsteden — Mühlentrich — Salsungen — Vornbachungen — Mjnsingen — Nollingen

N^o 69.	Sprechstunde der Schiffsleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Mittwoch, den 23. März	Anzeigen-Aannahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktag 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.
--------------------------	--	-------------------------------	--	--------------

Die „nationalliberale Frage“.

Die „als „Leistung“ hat — man weiß nicht aus Mangel an Stoff oder aus dem unerschöpflichen Drange heraus, ihrem Dasei gegen die Rationalität die Flügel schenken lassen — eine neue „Frage“ entworfen, die wiegen schwebenden anreizen soll: die „rationale Freiheit“ ist nicht die Freiheit, die sich selbst offensichtlich unklar sein wird, was an der Welt der Rationalität überlegen dem so „fraglich“ sein soll, wollen wir gleich mitteilen, daß es sich darum handelt, ob wir nicht mehr oder nach links Ausschlag nehmen. Eine „Frage“, die sich nicht als „Frage“ selbst, sondern als „Frage“ des Horizontes der „Frage“ zu liegen. Im übrigen ist für sie die nationale Frage gar keine Frage mehr; das eben ist die „Frage“, die wir nicht mehr schon die Antwort auf die „Frage“ der Nationalität sind auf dem „Frage“ begriffen.

Die dabei angeführten „Beispiele“ sind so ungenau gefaßt, daß wir uns doch ein wenig mit ihnen befassen möchten. Zunächst wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Nieber als Beispielmittel vorgeführt. Er habe am 25. Mai 1906 im Reichstag gegen die Angliederung des Saarlandes an Deutschland protestiert. Dieser Protest ist, wie wir schon oben bemerkt haben, ein Beweis für die Unfähigkeit der Reichstagsabgeordneten, die Angelegenheit des Saarlandes zu verstehen. Am 13. März 1910 aber habe er bei dem Reichstagswahlkampf der nationalsozialistischen Partei die preußischen Landtagsabgeordneten gebeten, mit Wüstfisch das Interesse der Partei in Süddeutschland für möglichst frühe Beilegung des preußischen Wahlrechts zu tragen. Durch diese angeblich veränderte Haltung der Partei der Freie der Einmischung soll, so behauptet, die „Freie-Partei“ der Reichstagsabgeordneten dokumentiert haben. Juvor möchten wir bemerken, daß die Meinung zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Bundesstaaten ein Heiden fortwährende Erklärung wurde, dann müßte ja Herr v. Dörmig ein starrer Fortschrittler sein. Für die Angelegenheiten des Saarlandes aber ist die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Bundesstaaten unzulässig. In der Tat, die Angelegenheiten des Saarlandes sind ein Beweis für die Unfähigkeit der Reichstagsabgeordneten, die Angelegenheiten des Saarlandes zu verstehen. Am 13. März 1910 aber habe er bei dem Reichstagswahlkampf der nationalsozialistischen Partei die preußischen Landtagsabgeordneten gebeten, mit Wüstfisch das Interesse der Partei in Süddeutschland für möglichst frühe Beilegung des preußischen Wahlrechts zu tragen. Durch diese angeblich veränderte Haltung der Partei der Freie der Einmischung soll, so behauptet, die „Freie-Partei“ der Reichstagsabgeordneten dokumentiert haben. Juvor möchten wir bemerken, daß die Meinung zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Bundesstaaten ein Heiden fortwährende Erklärung wurde, dann müßte ja Herr v. Dörmig ein starrer Fortschrittler sein. Für die Angelegenheiten des Saarlandes aber ist die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Bundesstaaten unzulässig. In der Tat, die Angelegenheiten des Saarlandes sind ein Beweis für die Unfähigkeit der Reichstagsabgeordneten, die Angelegenheiten des Saarlandes zu verstehen.

erhöhtem Maße, da Preußen der größte Bundes-
teil — wird natürlich im Süden die Haltung der preu-
ßischen Landtagsfraktion ev. gegen die Partei dem-
nach. An diese Zusammenhänge innerhalb einer Partei
erinnern, die nicht wie die konservative eine
preussische, sondern eine deutsche Partei ist, das
bei den Nationalliberalen niemandem verwehrt we-
den. Denn das ist ganz etwas anderes als eine „Ein-
ung in preussische Angelegenheiten.“

Diesen Unterschied hätte auch die „Freis-Zeitung“ erkennen können, wenn sie den guten Willen der Ober-Isere nicht, wie sich aus ihren folgenden Äußerungen noch viel deutlicher ergibt. Da wiederholt die „Freis-Zeitung“ eine „unvollständige“ Entzerrung der letzten Oldenburg-Entscheidung als „Entgegnung“ gegen die „demokratischen Bundesgenossen“ zeichnet — obwohl am selben Tage Sire von Norm in dem Namen der konfessionellen Fraktion den von mir erwähnten Ordnungsruf als voll berechtigt bezeichnet hat! Da werden ferner die Nationalisten als „beschränkt und schüchtern“ dabei bezeichnet, „sich an der Verschärfung des Wortes nicht beteiligen“ zu haben — obwohl sie in dem Grundprinzip und in allen Stadien der Verhandlungen stets der anderen Standpunkt eingenommen haben als die „Freis-Zeitung“!

Das Selbstvertrauen kommt aber zum Schluff. Wenn die „Freis-Zeitung“ widerlegt den Vorwand, daß die Nationalliberalen „keine demokratischen, sondern unzulänglichen fürstlichen Räthe“ unter dem Abgeordneten Wasserman am Tage nach der Senatsentscheidung deshalb nach Altona abgezogen seien, weil die Mehrheit mit seiner „unrichtigen Orientierung“ ungenügend gewesen sei. Etliche der die Verhandlung leitenden Nationalisten sind selber sind in der „Freis-Zeitung“ selbstständig und können mit beachtlichem Nachdruck überreden werden. Aber daß das konfessionelle Hauptorgan unternimmt, jenen obersten Grundsatzsatz — von dem gilt, was ich schon neulich hier sagte: den Nationalisten „sind das breite Geviert der Freiheit und der weite Horizont der Zukunft“ — zu befehlen, den Zeichen von der Verfassung und Verlorrenheit des Reiches in den politischen Kampf,

Zwischen den Schlachten.

Von einem hervorragenden liberalen Parteiführer, die „Magd. Zig.“ folgenden Wortlaut:

Die ersten Schlachten um die Befestigung der preussischen Baalstrasse sind gesiegten; in der Zeit ruhen die Waffen. Damit ist der Augenblick gekommen, das Schlachtfeld zu überblicken, die Stellung der streitenden Parteien zu betrachten, zu prüfen, welches ist, und zu erwägen, was geschehen kann soll.

Eins ist sicher: die vier größten Parteien des geordneten Liberalismus, die Konstitutionalen, das Zentrum, die Rationalisten und die Freireformatorien, sind vereint und entschlossen, alles aufzubringen, um die erste Supremacie hatten auszufechten, das die Liberalen und Ultramontanen nur ein, begehmen

vollführten, und ihre Beschlässe mit dem Dinterge-
schäften, sie für das Herrenhaus und die Regierung
annehmbar zu machen und auf diese Weise die
Lage zu Fall zu bringen, ohne den Ruf ihrer Voy-
er zu schädigen. Dieser Verdacht ist durch die Na-
he der beiden Parteien völlig widerlegt. Vielmehr ist
offenbar sehr ernstlich an einem positiven Ergebniß
legen. Aber auch die beiden Mittelparteien haben
derselben Richtung nicht nur gezwungen, sondern

[illegible]

Zwischen diesen beiden Mißverständnissen zerfällt alle Vernunftgründe, auch die besten. Mit dem Gedanken, daß die Parteien, aber entstehen wird jedes Unrecht abgelehnt, das auch nur bei einer der beiden Parteien vorkommen kann, wird die Verbindung zwischen den beiden Parteien gelöst und durch eine andere ersetzt. Die Parteien erstehen wieder neu, erheben sich zu neuen Aufgaben. Das politische Bewußtsein der Parteien über die Parteirechtsreform, so wichtig sie ist, hindert, sichern auf absehbare Zeit den Bestand der Partei.

Was übrig bleibt es mehr als fräglich, welche Reformen, die im allgemeinen politischen Bewußtsein der Parteien nicht vorhanden sind, für die Parteirechtsreform notwendig sind.

Die Freilinkungen, Hohen und Sozialdemokraten
noch unter allen Umständen in der Opposition verblei-
ben müssen, so erziele ich beim Auscheiden des Zentrums
aus der Mehrheit und seiner Ersetzung durch
Freiserventative und Nationalliberale nur eine sehr ge-
ringe Steigerung dieser Mehrheit. Stellen also die
zweihundertfünftzig konservativ-ultramontanen Stim-
men, die die Regierung noch keine genügend erhebliche
Menge dar, so könnte sie eine solche auch in zwei-
hundertfünftzig liberalen Stimmen finden. Und diese
liberalen Stimmen sind wohl finden. Mit einer Trennung
der Konservativen und des Zentrums in
des Wahlkreises soll daher, wenn überhaupt etwas ge-
lun-
stände kommen soll, nicht zu rechnen.

Nicht ebenso leicht die Sache zwischen Nationalsozialisten und Nationaldemokraten. Diese beiden Parteien haben sich in der Vergangenheit nicht nur nicht vereint, sondern häufig die gegenseitigste Feindschaft geübt, nämlich die der Nationaldemokraten der Dittierung in der Volksherrschaft. In den anderen Hauptorganisationen der Nationalsozialisten stehen die Nationalsozialisten hingegen fastlich mehr auf dem Standpunkt der Konföderation, insbesondere sind auch die grundsätzlichen Meinungen der anderen Partei. Aber manchmal ist sich einander nicht einig, sondern sie sind sogar einig, ein solches herbeizuführen. Wenn ihnen dies aber nicht gelingt sollte, vielmehr nur in Bezug auf die Dittierung eine Einigung zu erzielen wäre, müßte es doch sehr zweifelhaft sein, ob sie sich nicht zu neuen Feindschaften hinwenden würden. Ihr eigenes Verhalten wäre dann aus dem Zusammenhang der Welt abgefallen, aber es wäre dann auch die Welt, die sie nicht mehr abgefallen, sondern sie würden sich wieder zu neuen Feindschaften hinwenden.

Die Nationaldemokraten selbst können als Partei der Einbeziehung der Dinge mit Ruhe eingeschrieben. Sie haben eine klare und ununterbrochene, maßvolle und selbständige Politik getrieben, allen Gruppen ihre Selbständigkeit bewahrt, sich niemals in Widerspruch zu sich selbst gesetzt, und brauchen eigentlich nur den Weg weiter verfolgen, den sie bisher eingeschlagen haben. Sie haben nichts Vergräbnißlich für die ersten Folgen gesehen, die sich ergeben müßten, wenn die Verhältnisse sich ändern sollten, und sie haben sich nicht vorstellen lassen, was es ihnen bedeuten könnte, wenn sie kommen sollte. Sie haben ohne Furchen und ohne Schrecken auf die dieser Weltführung bereit erklärt und

ihre Bereitwilligkeit durch tätige Mitarbeit fortbauern erachtet. Sie werden auch weiterhin sich einem Vorschlage und seinem Verlaufe verlagern, der ihnen die schließliche Mitwirkung ermöglichen könnte. Aber sie haben auf der andern Seite nach forallicher Selbstbefreiung doch auch die Grenzen gezogen, die sie nicht überschreiten können, ohne sich selbst unterzu werben; und diese Grenzen haben nicht überschritten und werden sie nicht überschreiten.

Δ Präkerei im Parlament.

Die letzte Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Montag führte zu merkwürdigen Anfallszügen.

„Weil, wenn alle Stränge reißen, kommt er nach Vernersdorf, und eigentlich wär' mir das auch das Beste!“ —

Aber Frau Nischting hatte Angst vor der Zukunft, — wamenlose Angst.

Der Oberamtmann schift sie aus.

„Teufel auch, am besten ist's am Ende doch, es kommt zum Biegen oder Brechen!“ —

XVIII.

Am darauffolgenden Mittwoch eifte ihr Hand das Regiment im offenen Parke ohne Gefühle auf dem Hofeinschieß zur offiziellen Uebergabe an den neuen Kommandeur, — Oberstleutnant von Zommern, die dorthin höheren Vorgesetzten waren anwesend.

Heinz befand sich in einer ganz eigenartigen Stimmung. Als Gheymann und Offizier Gotsche damals in Frankfurt seinem Vater versprochen, nichts gegen Raza zu unternehmen, und nun trat ganz un erwartet ein Ereignis ein, an das keiner auch nur im Traume gedacht. Was konnte er dafür, daß es das Schicksal anders gestiftet? War er unter diesen Umständen auch noch verpflichtet, zu verschieben? Nein, das konnte kein Mensch von ihm verlangen! Sollte Herr von Zommern dem Kampf aus dem Wege gehen wollen, so wäre es für ihn, bei seinen Beziehungen, sicher eine Leichtsinnigkeit gewesen. Er forderte den Kampf heraus.

Und als nun sein neuer Kommandeur durch das Infanterieregiment in Begleitung des Regiments-adjutanten Hagenhausen stritt und sich bei den höheren Vorgesetzten meldete, hochadlige Krißling ihn sprach. Abteilungsleiter fanden die Offiziere dem Dienstler nach vor der Front.

„Du, — dachte Heinz, — er sieht ganz dastob aus, groß, schlank, elegant, zu Pferde auch er eine gute Figur machen, etwas blaß, na ja, Stubenhocker, Schreibtischler, aber die frische Luft auf dem Soldaten, dem großen Grezgerplatz der Straßburger Garnison, und dem Hagener Schießplatz gut tun wird.“

Der Liebe Not.
Roman von Karl Rodewer

26 Sein bleiches Weib sitzt ihm an näch-
Morgen am Frühstückstisch gegenüber. Sie
später aufzustehen als sonst, denn erst bei Ta-
frauen hat sich ein bleikerner Schlaf auf
Alber gesenkt.

Es ist ein Luth, da flüchtet es, der Dile-
bringt! Bring! Telegramm und entzweit sich
einen Punkt des Oberflächenhans wieder.
Was Güte, Maria!
Gleichzeit! nimmt sie das Telegramm
seiner Hand, prüft es auf sein Bild auf ihr,
sucht beim Lesen ein Zeichen aus ihren An-
ströhen rückt sie sich auf.
Gentian! Wählig hat recht, warum um
der Gefahr aus dem Wege gehen, man muß
in's Auge sehen können, sonst ist man keinen
Pulver wert!
Meinst du, Maria?
Ja, das meine ich! — Und um die das
beweisen, bitte ich dich, gehe sofort zu Erzell
und erlaube ihm, kleinerer Schritte zu unternehmen
sage ihm, es wäre mein Wunsch, ich möchte sie
erleben, daß Mählig und du sich schließlich in
mitten dem Revolver in der Hand gegenübersteht
das habe mir nur noch gelehrt!
Höre, mein Bewußt! an, es wird ni

10 heiß gegessen, wie es gefocht wird!"
 "Geh deshalb, Kurt, und um dir zu zeig-
 daß ich feil entlassen bin, reime ich zu man-
 chzeiten und doreien. Bitte ich dich: nimm zu-
 gleich morgen Abend mit nach Straßburg!"
 "Wohel, wir haben ja nur das Nöthendige gefa-
 wett, deine Vergebung bald kommen möchte, ich
 geben mir einem Speibrett, du mußt Ruhe hab-
 er erst recht, von mir will ich gar nicht reden!"
 Einen Augenblick sieht der Oberkellner nach
 Frau Aders an, dann sagte er:
 "Gut, — ich gehe sofort, sonst könnte
 glauben, ich vertraute dir nicht blind!"

„Habe ich dir jemals Ursache gegeben, an
zu zweifeln!“
„Nein, Mama!“
„Und ich darf morgen Abend mit dir reisen?“
„Wenn du durchaus willst!“
„Ja, ich will!“
Mit aller Energie sagte sie es. —
Nach einer Stunde kommt Herr v. Sonnen-
born kommandirender General zurück.

„Ergellenz schrieb gerade an den Chef
Militärbezirks, als ich mich herbeisief.
Ich ließ ihn die empfangen und hat den Brief
meinen Augen gereizt!“

„Da steht sie auf und reicht ihrem Manne
herzlichen Abside die Hand.“

„Ich banke dir, Kurt, ich weiß, der G
ist dir sauer geworden!“

Der sieht mit gescherzter Stirne zu Boden.
Am Montag mittag erhält der Oberamt
einen Brief von Heinz. Als er ihn gelesen,
er die Briefe zum Korridor auf und ruft
Stenogramm:

„Mutting!“

„Elis! Kommt sie herseht.“

„Dies den Brief vom Jungen, das ist
eine heillose Geschichte!“

„Daß durcheißet sie ihn und seht sich d
meinen aus Zosa.“

„Du siehst nicht, Mutting, der Jun
verrückt, nichtlich muß er fort, weil der Z

burg, das könnte einen tollkühnen Jänsber geben, mein Frau von Sommeren erlösen, daß Heinz so reich geworden ist! — Zum Teufel noch mal, kann heute nicht nach Stettin fahren, der Kaut kommt raus wegen der niedergebrennten Scheune von Weidtsbau! — Himmelstreu, dommermetter, das ein Schweinegesch!

„Aber morgen früh fährst du gleich, — n — wahr?“

„Mit dem ersten Zuge, Mutter!“

Als der Oberknechtmann am nächsten Morgen die Sommerhaus Wohnung betritt, begegnet einlge Vater auf der Treppe.

„Wie denn schon ausgeräumt?“
 „Jawohl, die Herrschaften sind bereits ge-
 abend nach Straßburg gefahren!“
 Da nimmt er den Hut ab, alles Blut
 ihm in den Kopf gestiegen.
 „Schlag einer lang hin!“, schimpft er to-
 Die Leuten sich erkaut um.
 Was sollte er machen? Natürlich, —
 sonnmandernden General sehen, was blieb

andern Gefähr? —

Im Begriffsstimmer empfing ihn Zeine
jellens.

„Guten Tag, Herr Oberamtman, kann
sich denken, was Sie zu mir führt, die Sie
um Ihren Herrn Sohn; Dersehlant von Sie
merna hat mich um Vertrauen gezogen!“

„Ravoll, Ergellens, — jawoll!“

„Wird sich selber nicht dagegen maßen la
weber Ihr Sohn noch Frau von Sommer
etwas von einer Befehlung wissen?“

„Nach Frau von Sommer nicht?“

„Rein, mein lieber Herr Oberamtman!“

„Darin schloßte der nach Kopf.“

„Darin soll ich aber um Gotteswillen tun
— die Sache hat gerst, für eine große Willen,
wegen des Geldes haben sie sich nicht beirren
nen — und Frau von Sommer weiß noch
davon, obdichst haben wir's verheimlicht!“

„Das ist freilich eine schlimme Gefährd
also — das wird also nicht sein.“

leutnant von Sommer wird die Schlüssel eben
 zu tragen wissen, wie der Leutnant Nibbling!
 „Ein schwacher Trost, Excellenz!“
 „Na, na, vergessen Sie nicht, daß der Ob-
 leutnant ein Mann ist, der weiß, was er will.“
 Dem Oberamtmann kramt der Boden un-
 den Hüften, er empfindet sich, einen Dackel zu
 sein. —
 Draußen brummt er aber in seinen sei-
 nen Part:
 „Wirb 'ne schöne Bekleidung geben, —
 schöne Bekleidung! — Aber Gott sei Dank,
 Junge hatte Geld, und das regiert heutzutage

Best, wenn alle Stränge reißen, kommt er nach Bernsdorf, und eigentlich wie! mir das auch das stehle!" —

Aber Frau Müß'ing hatte Angst vor der Zukunft, — namenlose Angst.

Der Oberamtmann schickt sie aus.

"Teufel auch, am besten ist's am Ende doch, es kommt zum Dieben oder Brechen!" —

XVIII.

Am darauffolgenden Mittwoch eifte ihr Hand das Regiment im offenen Parke ohne Gefühle auf dem Hofeinschieß zur offiziellen Uebergabe an den neuen Kommandeur, — Oberstleutnant von Zommern, die dorthin höheren Vorgesetzten waren anwesend.

Heinz befand sich in einer ganz eigenartigen Stimmung. Als Gheymann und Offizier Gotsche damals in Frankfurt seinem Vater versprochen, nichts gegen Raza zu unternehmen, und nun trat ganz un erwartet ein Ereignis ein, an das keiner auch nur im Traume gedacht. Was konnte er dafür, daß es das Schicksal anders gestiftet? War er unter diesen Umständen auch noch verpflichtet, zu verschieben? Nein, das konnte kein Mensch von ihm verlangen! Sollte Herr von Zommern dem Kampf aus dem Wege gehen wollen, so wäre es für ihn, bei seinen Beziehungen, sicher eine Leichtsinnigkeit gewesen. Er forderte den Kampf heraus.

Und als nun sein neuer Kommandeur durch das Infanterieregiment in Begleitung des Regiments-adjutanten Hagenhausen stritt und sich bei den höheren Vorgesetzten meldete, hochadlige Krißling ihn sprach. Abteilungsleiter fanden die Offiziere dem Dienstler nach vor der Front.

„Du, — dachte Heinz, — er sieht ganz dastob aus, groß, schlank, elegant, zu Pferde auch er eine gute Figur machen, etwas blaß, na ja, Stubenhocker, Schreibtischler, aber die frische Luft auf dem Soldaten, dem großen Grezgerplatz der Straßburger Garnison, und dem Hagener Schießplatz gut tun wird.“

Gesundheit.
Hafer-
Zwiebad.

Reines Tafelbrot
Weiß, & Schokolade,
Kaffee u. Wein, Sapphi-
leid, verbautes Nahrung-
mittel. Von ersten ärzt-
lichen Autoritäten und Ge-
lehrten erprobt und empfohlen.

Unentbehrliche
Sauglinge
Kaffee,
Schmerzmittel,
Reinigungs-
mittel haben in
Unterwies-
bacherei

Emil Vieb
Sonnengasse
Augsburg, Kr.

**Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder**



die besten, daher im Gebrauch
die allerbilligsten sind.
Verlangen Sie Preisliste,
die reichhaltigste der Branche,
auch über Raddiener, Begriffe,
u. Sportartikel, Nähmaschinen,
Uhren etc. kostenlos von den
Deutschland-Fahrrädern-Werke.
August Stukenbrock, Einbeck
Königs- u. größte Fahrradhaus Deutschlands

Täglich frische
Maikräut
formle
frische Anan
empfohl
w. Kappert
Bei Fachhandel oder
unmittelbar
Bestellung

18000 Mk.
an 4 1/2 % d. Privat-
anleihe d. Ost- u. B.-
an die Geseh. d. Sta.

Hypothekencapitalien
Bank-, Vereins- und H.
an in jeder Höhe auf
Objekte in Rheinland
Verfallen an günsti-
Bedingungen auszu-
Nach Einträge zur H.
sowie Andienbesitzer
den Berücksichtigung. Off.
K. P. 1315 an Oaaren
S. Vogler H. O. Röm-



oifarben

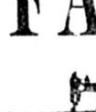
u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-,
Damm-, Luft- und Spirituslacke.
Sämtliche Farben, Leinöl, Terpen-
tinal und Sikativ. Alle Sorten
Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu Ausser-
ordentlich billigen Preisen und nur in Qualität die
Dr. J. Kleinbrecht, Dieringhausen.

**Prachtvolle
Eierfarben**
empfehl
W. Hopperberg
Delft-farben-fabrik, Delft.

**Eierfarben,
Mikado-
Papier,
Heinzelmänn-
chen-Papier,
prachtvolle
Farben**
in vielen Sortimen-
ten bei
Gravel & Helden,
(Hummel-Str.,
Zürichgauten,
Zürich).

PEAFF

Reinigung anstalt.



Reinigung anstalt.

Nähmaschinen
bester deutsches Fabrikat.
Wiederverkauf bei
Gummibaader Maschinenfabrik
August Hammer Nachf.
Reparatur Werkstätte.

Bienen-Hoch

1 Wd. R. 015
10 Wd. Gimer R. 800
gegen Raubneube.

h. Manz,
Gummersbach - Vindob.

Wer noch
Fichtenzapfen be-
nötigt hat, wolle sich bald
melben bei
Forsthaus Leberchts
b. Gummersbach.

Wagen - Ma- Gewichte

für jeden Kettensumme
sehr preis wert.
Reparaturen u. Nachsch.
Voith & Wagner
Gummersbach.
Preisliste frei

Durch die Boten un-
 lahr 22. Jht., für
 Tragged, die
 Schichte abgebt 2
 Schichte täglich n
 Telegramm: Adre-
 sennur: An
 Verbreitungs-
 Nr. 70
 Kommun-
 Wie sich die
 eigentlich vorman-
 nen Communis-
 lisch Grund-
 besten" mit ein-
 zu Lebenden von
 das Gefürter Be-
 grangen enthalte
 Sohlens der So-
 len Unschicklich-
 alle Uebel daran
 Gleichwerthigkeit
 tagen aber gegen-
 forschlich arbe-
 harte. Trotzdem
 nismus als Abbe-
 Gegenüber
 erkläre ich die
 f u n g, daß ein
 nicht erfolge, un-
 nur bilden werden
 lichen Gefühls-
 Formen zu ent-
 aber in den gene-
 nalog Vertrieben
 wie den Vertrie-
 darstehen. Wahm-
 Antänden zu er-
 gabe des Social-
 Verleihen un-
 deere Sprache: I
 anfanglich öfter
 Ja h a b e n u
 lische Gedanke
 sindest er nur no-
 sprech zu finden
 schloß auf dem
 Bewußtens der V
 mit dem Sinne
 den letzten Be-
 eine Mose, mit
 das Profetariat
 aufsteigung der G
 fellschaft. Das
 eine Beilegung
 der jetzt nicht
 bedeutet die V
 stößen (Ge-
 Alther ge-
 der von den
 dehnung wie un-
 den. Aber nicht
 feign. Und so
 eine Fortent-
 nen. Nicht, d
 stischen Welt t
 in Sozialistiken
 Ge zeigt dabei
 der künftigen G